

WAZ vom 13.02.2018 von Reiner Becker

Hüsch und Klezmer

MOERS Ganz ungewöhnliche Klänge füllten am Sonntag die Stadtkirche. Im Rahmen der von Konrad Göke im Auftrag der evangelischen Gemeinde organisierten Five o'clock-Reihe stand ein alternatives Karnevalsconcert mit dem Trio Bernshteyn auf dem Programm.

Jiddische Lieder und Hüsch-Texte

Ute Bernstein (Geige und Rezitation), Peter Hohlweger (Akkordeon) und Achim Lübeck (Gitarre/ Gesang) spielten Klezmer-Musik. Dies ist die melancholische und zugleich lebensfrohe Musik der aschkenasischen Juden Mittel- und Osteuropas, in der diese sich ihre Sehnsucht nach Heimat, ihren Riten und Tradition bewahrt haben.

In ihr verschmelzen Freude, Wehmut, Glück und Schmerz mit der Weisheit. In Deutschland ist sie vor allem durch „Fiddler on the roof“ als Musical und den Film „Anatevka“ bekannt geworden. Das Bernshteyn-Trio verknüpfte dabei die jiddischen Lieder und Tänze mit Texten von Hanns Dieter Hüsch.

Eine auf den ersten Blick seltsam anmutende Mischung, die jedoch perfekt passte, wie die Rezitationen von Ute Bernstein eindrucksvoll bewiesen: „Du und ich, ich ohne dir, das ist wie eine Klinke ohne Tür“. Dieser Refrain eines Klezmer-Liebesliedes hätte genauso gut von Hüsch sein können. „Soll'n wir sie lieben, diese Welt, soll'n wir sie lieben? Ich möchte sagen, wir sollten es üben.“

Bei diesen Hüsch-Zeilen gilt anders herum das Gleiche. Eindringliche Texte wie „Das Phänomen“ oder scheinbar lustige Texte wie „Der Clown“ entsprachen den Gefühlen der melancholischen, öfter aber lebendig-schmissigen Melodien, die das Bernshteyn-Trio aus seinen Instrumenten zauberte. Auch das Anliegen, den Hass in der Welt zu entfernen, haben Hüsch und Klezmer-Musik gemeinsam. Hinzu kam, dass beim Spiel des Trios Akkordeon, Fidel und Gitarre nicht authentischer hätten klingen können.

Zurück in die 1920er Jahre

Das Ergebnis war eine Musik, die das Publikum mehrfach zum Mitklatschen hinriss.

Trotz zweier Zugaben war das Konzert schon nach einer guten Stunde vorbei: „Einfach wunderbar, ein Volltreffer“, waren sich die rund 200 Besucher trotzdem einig, was nicht zuletzt die gut gefüllten Spendenkörbe am Ausgang bewiesen.